

# architektur technik

architektur-technik.ch

8 2013



Bauen im Bestand **Vorarlberg Museum, AT-Bregenz**

Umnutzungen **Warmherziges Bauernhaus, Tschuggen/BE**

Nachhaltig Heizen **Zero Emission in der Praxis**

# «WARMHERZIGES» BAUERNHAUS

90 Jahre lang stand das Bauernhaus im idyllischen Berner Seeland bei Tschugg/BE leer. In enger Zusammenarbeit mit der Berner Denkmalpflege haben der Architekt Peter Bergmann und seine Partnerin das geschützte Objekt in ein Wohnhaus

umgebaut. Beheizt wird der 230 Quadratmeter grosse, isolierte Wohnteil mit einem Zentralheizungsherd von Tiba. Im unteren Teil des Gartens steht eine thermische Solaranlage für Warmwasser. TEXT Christina Horisberger FOTOS Yves André



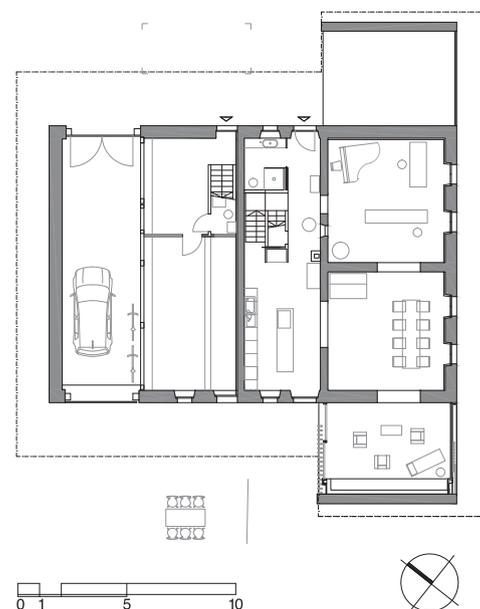
Das Bauernhaus von 1790 gehörte einst dem Inselspital Bern. Nach dem Umbau durch Peter Bergmann, Mitinhaber Bauzeit Architekten in Biel, wird das Haus unter anderem als kleines B & B betrieben.



Die grosszügige Arbeitsküche mit dem Tiba-Zentralheizungsherd, der seine Energie an zwei 1000-Liter-Pufferspeicher im Keller abgibt. Damit wird der gesamte Wohnteil beheizt. Der warme Abgasstrom des Herds heizt zudem einen historischen Kachelofen.

Schon fast majestätisch liegt das Bauernhaus an einer Hangneigung bei Tschugg/BE. Weit reicht der Blick in das Berner Seeland und in die Berner sowie Freiburger Alpen. 1790 wurde der Bauernhof im Auftrag des Berner Insspitals aus Muschelkalk-Sandsteinblöcken der Region in klassizistischem Stil erbaut. Da das Insspital hier grosse Ländereien mit Reben besass, diente der landwirtschaftliche Betrieb den Rebleuten als Wohnhaus. Ende 19. Jahrhundert ging der Betrieb in den Besitz der Klinik Bethesda über, die in Tschugg eine renommierte Klinik für Neurorehabilitation, Parkinson und Epilepsie führt. Bevor Architekt Peter Bergmann und seine Partnerin das Objekt kaufen konnten, stand das Krüppelwalmdachhaus über 90 Jahre leer. Da es von der kantonalen Denkmalpflege als K-Objekt eingestuft wurde und somit schützenswert ist, hielt die Klinik das Dach instand, um wenigstens die Bausubstanz zu erhalten.

Darunter allerdings war der Zustand des Hofes mehr als desolat. Im Laufe der vielen Jahre war die Bruchsteinmauer innen und aussen erodiert, Fenster, Dielenholz und fast alle Elemente des Ausbaus waren verschwunden. Dies jedoch hat die Bauherrschaft nicht daran gehindert, das baufällige Gebäude zu erwerben und mit viel Liebe zum Detail und unter Verwendung alter handwerklicher Techniken sowie authentischer Materialien wieder herzustellen. «Die Klinik wusste in der Tat lange Zeit nicht, was sie mit diesem Objekt machen wollte. Ein Totalumbau in ein Luxusobjekt stand nicht zur Diskussion. Das war unsere Chance», erklärt dazu Peter Bergmann, der in Biel das Architekturbüro Bauzeit führt. «Den Zuschlag bekamen wir nicht zuletzt aufgrund unserer Referenzen.» Ein Glücksfall war dies auch für die Denkmalpflege, denn die Bauherrschaft wollte nicht nur den Wohnteil wiederherstellen, sondern mit einer kleine-



Grundriss Erdgeschoss

ren Tierhaltung – Ziegen und Pferde – die Tenne und das landwirtschaftliche Umland weiter betreiben. Für eine erweiterte Nutzung frei steht immer noch der riesige Dachraum. Hierfür hat die Bauherrschaft ein Kulturprojekt angedacht, das aber noch nicht spruchreif ist. Saniert, isoliert und umgebaut wurden hingegen das Erdgeschoss mit den beiden «Ohren» links und rechts des Haupthauses sowie das erste Obergeschoss: eine Nettowohnfläche von insgesamt 230 Quadratmetern.

### Geschickte Isolierung und Beheizung

Nicht zusätzlich isoliert werden musste die Südfassade mit ihrem 80 Zentimeter dicken Bruchsteinmauerwerk, die innen mit Bimsstein von 10 Zentimetern aufgeputzt wurde. Die Ostseite wurde innen gedämmt und mit Holz verkleidet. Im Keller wurde die Decke gedämmt und im Dachstock kam ISOFloc für 26 Zentimeter zur Anwendung. Im Zentrum des Wohnteils im Erdgeschoss steht die grosszügige, quer durch das Gebäude verlaufende Arbeitsküche. «Wir wissen, dass an derselben Stelle, allerdings im 1. Obergeschoss, die Rauchküche war», erklärt Peter Bergmann. Der Grundriss im Erdgeschoss ist offen, fliesst zwischen den verschiedenen Bereichen von Küche, Wohnraum, Arbeitszimmer und ausgebautem «Ohr» auf der Westseite des Hauses. In Anlehnung an die hinterlüfteten Holzlamellen im Tenn kommen auch bei diesem als Beschattung



Auf der Westseite wurde der Schopf zu einem Wohnzimmer ausgebaut. Die justierbaren Holzlamellen nehmen formal ein Thema der Tenne auf.

Holzlamellen zu Anwendung, die sich rückseitig je nach Sonneneinstrahlung öffnen oder schliessen lassen. Der Raum auf der Ostseite hingegen ist ein offener, gedeckter Holzschopf.

In der grosszügigen Arbeitsküche, die räumlich das Herz des Hauses darstellt, ist die Beheizung untergebracht. Hier befindet sich ein Tiba-Zentralheizungsherd als zentrales

Heizsystem des Hauses. Dieser gibt seine Energie an zwei 1000-Liter-Pufferspeicher im Keller ab und heizt damit den gesamten ausgebauten Wohnteil. Der warme Abgasstrom des Herds heizt zudem einen historischen Kachelofen. «Der sogenannte Gnehm-Ofen stammt aus der gleichen Zeit wie das Haus und wurde uns von der Denkmalpflege zur Verfügung gestellt», ist

Peter Bergmann stolz. Der Sitzbankofen spiegelt das gegenseitige Vertrauen zwischen Denkmalpflege und Architekt. «Es ist durchaus möglich, auch mit denkmalpflegerischen Vorgaben ein Bauprojekt mit zeitgemässen Ansprüchen zu realisieren. Die Zusammenarbeit war für beide Seiten ein Gewinn», möchte der Architekt betont wissen. ■



Der offene Wohnbereich mit der Arbeitsküche im Hintergrund. Rechts befindet sich ein Arbeitszimmer.